

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei finden Sie die Stellungnahme der Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj (KOS) zur Anhörung des Innenausschusses des Landtages NRW.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Gabriel | gabriel@dsj.de
Leiter

Koordinationsstelle Fan-Projekte b.d. dsj
Otto Fleck Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 6700345
Fax: +49 69 67730000
mobil: +49 171 8120848
www.kos-fanprojekte.de
www.fanseurope.org
www.fanguide-em2012.de

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
16/573

Alle Abg

Beantwortung

der Fragen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW durch die Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj (KOS)

für die Anhörung zum FDP Antrag „Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen“

Frage 1:

Grundsätzlich bedarf es eines angemessenen Verhältnisses zwischen Repression und (sozialer) Prävention, die langfristig wirkt.

Polizei:

Polizeiliches Handeln im Umfeld von Fußballspielen hat die Aufrechterhaltung der Sicherheit an diesem bestimmten Tag im Sinn. Sie wirkt nicht langfristig.

Die langjährigen Erfahrungen der Fanprojekte zeigen, dass je mehr Wert die Polizei auf Kommunikation, Differenzierung und Zurückhaltung legt, desto mehr steigt die Bereitschaft zur Selbstverantwortung in den Fangruppen / bei den Zuschauern. Wenn Polizeieinsätze zielgerichtet diejenigen treffen, die für Störungen bzw. Gewalt verantwortlich sind und die große friedliche Masse verschonen, steigt die Akzeptanz für den Einsatz. Empfindet die Masse einen Polizeieinsatz als undifferenziert gegen die gesamte Gruppe gerichtet, kann es leicht zu gegen die Polizei gerichteten Solidarisierungseffekten kommen.

Im von vielen Emotionen begleiteten Fußballsport ist das Verhältnis zwischen einem Fußballverein und seiner Bezugsfanszene aus unserer Perspektive ein, wenn nicht sogar der zentrale Faktor.

Überall dort, wo Vereine dieses Thema ernst nehmen, Zeit und Geld investieren, langfristig und konzeptionell arbeiten und denken, verbunden mit der Bereitschaft, die Interessen von Fußballfans nicht nur zu hören, sondern auch aktiv einzubinden, ist eine Basis geschaffen, dass alle auch Verantwortung für die Sicherheit übernehmen, bzw. mit Blick auf die Fans, sich verantwortungsvoll verhalten.

Um diesen Dialog organisieren zu können sind die Fanprojekte und die Fanbeauftragten der Vereine von großem Wert.

Frage 2:

Sogenannte „Nackt-Kontrollen durch körperliche Durchsuchungen in Zelten oder Nacktscanner“ für alle Zuschauer erachten wir als unangemessen und unverhältnismäßig.

Frage 3:

Die Erfahrungen der Fanprojekte bundesweit zeigen, dass die Ordnungsdienste mancherorts Teil des Problems sind, da die Ordner oftmals schlecht geschult sind und teilweise selbst gewaltbereit sind. Es wäre den Vereinen anzuraten, in der Auswahl der Ordnungsdienste stärker auf Kommunikationsfähigkeiten und Freundlichkeit zu setzen. Ebenso empfehlen wir bei den Sicherheitskonzepten ganzheitlich zu denken und den Aspekt der Gastfreundschaft in den Vordergrund zu stellen. Wenn die Mehrheit der Zuschauer sich gastfreundlich und respektvoll behandelt fühlt, führt das zu einer Verringerung der Problemlagen. Genau an diesem Prinzip setzt auch eine Empfehlung des Europarates von 2010 an.¹

Frage 4:

Frage 5:

Meldeauflagen können theoretisch für den betreffenden Spieltag eine kurzfristig wirksame Maßnahme darstellen. Aber bei allen polizeilichen Maßnahmen sollten unseres Erachtens nach immer mögliche Verlagerungseffekte und langfristig sich negativ auf das Gewaltlevel auswirkende Reaktionen der Fanszenen mitbedacht werden und daher eine Abwägung stattfinden, ob kurzfristige polizeiliche „Erfolge“ auf längere Sicht nicht womöglich gegenteilige Effekte nach sich ziehen könnten.

Frage 6:

In Anbetracht der Tatsache, dass die Sicherheit in deutschen Fußballstadien sehr hoch ist, erscheint uns diese Maßnahme (Staatsanwälte in den Stadien) als zu weitgehend.

Beschleunigte Verfahren:

Hier halten wir aufgrund der langjährigen Erfahrungen der Fanprojekte die Einschätzung der AG Fananwälte für zutreffend:

„Nach dem Gesetzeswortlaut des § 417 StPO sind beschleunigte Verfahren nur bei einfachem Sachverhalt oder klarer Beweislage zulässig. Diese Voraussetzungen sind aber meist nicht gegeben. Die meisten Fälle eignen sich nicht für das Schnellverfahren. Diese Forderung ist daher realitätsfern.“

¹ http://www.coe.int/t/dg4/sport/resources/texts/Rec_2010_02_EN_Rec_Hospitality.pdf

Frage 7:

Insbesondere der mit der Überarbeitung dieses Papiers bei vielen Vereinen wie auch bei DFB und DFL in Gang gekommene Kommunikationsprozess mit dem Ziel einer verbesserten Einbindung der Interessen von Fans und Zuschauern ist positiv zu bewerten. Dennoch bleibt nüchtern festzuhalten, dass die Strukturen bei den meisten Vereinen für die Bedeutung dieser Thematik bei Weitem noch nicht ausreichend sind. DFB, DFL und die Vereine sind auf dem richtigen Weg. Ihnen muss aber auch Zeit, wie auch Unterstützung für diesen Weg gegeben werden. Weiteren Druck aus der Innenpolitik halten wir für kontraproduktiv.

Frage 8:

Für sichere und bessere Anreisemöglichkeiten der Fans zu Auswärtsspielen, stellen bezahlbare und zuverlässige Sonderzüge, eine gute Möglichkeit dar. Die aktuelle Initiative der Deutschen Bahn AG ist in diesem Kontext zu begrüßen, zumal sie alle Netzwerkpartner (Vereine, DFB, DFL, Fanprojekte, Fanbeauftragte, Bundespolizei) eingebunden hat. Sehr positive Beispiele gibt es aus Städten, in denen Vereine und Fans (unterstützt durch die Fanprojekte) die Organisation der Züge in Eigenverantwortung durchführen. Fans, die in Verantwortung geholt werden, erweisen sich in der Regel als sehr zuverlässig. Die Fahrten verlaufen sicher und störungsfrei und die Züge kommen in einem guten Zustand zurück. Die Bundespolizei muss diese Züge nicht oder nur mit ein, zwei Kommunikationsbeamten begleiten.

Frage 9:

In allererster Linie leisten die Kolleginnen und Kollegen in den Fanprojekten vielfältige soziale Arbeit, die den jungen Bürgern der Kommunen und der Länder zugutekommt. Dabei setzen sie an deren Fußballinteresse an. Junge Fans werden in ihrer Sozialisation begleitet und unterstützt sowie in Krisenlagen beraten und stabilisiert (familiäre, schulische, berufliche Konflikte, Drogen- und Alkoholprävention, Gewaltprävention, Arbeit gegen Rechtsextremismus und Diskriminierungen etc.). In der Regel sind die Fanprojekte oftmals die letzte gesellschaftliche Instanz, die noch einen Zugang zu vielen Fangruppen findet, die der Gesellschaft zunehmend distanziert und misstrauisch gegenüber stehen. Die Fanprojekte sind darüber hinaus klassische Instanzen der Vermittlung der Interessen der jugendlichen Fans an Vereine, Kommunen, Polizei und

Politik. Mit diesem spezifischen Arbeitsansatz tragen die Fanprojekte auch zu einer verbesserten Sicherheit im Umfeld von Fußballspielen bei, in erster Linie aber zu einer verbesserten Kommunikation.

Alle Netzwerkpartner betonen die Wichtigkeit der Fanprojekte. Die Fanprojekte sind aber zu 90% nicht angemessen ausgestattet. Im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit wurden schon 1993 vier Vollzeitstellen für ein Fanprojekt gefordert, in der Realität arbeitet die Mehrzahl der Fanprojekte nicht mal mit zwei hauptamtlichen Vollzeitstellen.

Frage 10:

Die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Akteuren und deren Zusammenarbeit ist gut und zuverlässig. Sie hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert.

Verbesserungsmöglichkeiten sehen wir in erster Linie über eine erhöhte Bereitschaft, Einsätze, die nicht optimal verlaufen sind, kritisch nachzubesprechen, um aus Fehlern zu lernen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Gabriel
Leiter

Koordinationsstelle Fan-Projekte b.d. dsj
Otto Fleck Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 6700345
Fax: +49 69 67730000
mobil: +49 171 8120848
gabriel@dsj.de
www.kos-fanprojekte.de

Frankfurt am Main, 18.02.2013

Beantwortung zum Antrag der FDP-Fraktion, drs16/1268

„Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen!“

durch die Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj (KOS)

Fragen der Piraten-Fraktion

Dialog:

Frage 1:

DFB und DFL führen seit 2007 einen kontinuierlichen Dialog mit den bundesweiten Fanorganisationen. 2011 stellten die Fanorganisationen den Dialog in Frage, sie warfen DFB und DFL vor, ihn nicht ernsthaft genug zu führen. DFB und DFL haben diese Kritik konstruktiv aufgenommen und die Grundlagen für diesen Dialog noch einmal überarbeitet. Nach Verabschiedung der Anträge zum Thema „Stadionerlebnis“ durch den Ligaverband wird aktuell an einer weiteren Intensivierung der Kommunikations- und Dialogformen sowie einer verbesserten Einbindung in die Strukturen der Verbände gearbeitet.

Frage 2:

Im von vielen Emotionen begleiteten Fußballsport ist das Verhältnis zwischen einem Fußballverein und seiner Bezugsfanszene aus unserer Perspektive ein, wenn nicht sogar der zentrale Faktor. Überall dort, wo Vereine dieses Thema ernst nehmen, Zeit und Geld investieren, langfristig und konzeptionell arbeiten und denken, verbunden mit der Bereitschaft, die Interessen von Fußballfans nicht nur zu hören, sondern auch aktiv einzubinden, ist eine Basis geschaffen, dass alle auch Verantwortung für die Sicherheit übernehmen, bzw. mit Blick auf die Fans, sich verantwortungsvoll verhalten.

Das wird leider nur bei recht wenigen Vereinen angemessen umgesetzt. Aber durch die Diskussionen rund um das „Konzept Sicheres Stadionerlebnis“ und die damit einhergehenden Proteste von 12:12 ist Bewegung in viele Vereine gekommen.

Frage 3:

Die Frage ist bedauerlicherweise sehr unspezifisch, so dass sie für die KOS im Rahmen dieses Fragenkatalogs nicht zu beantworten ist.

Frage 4:

Insbesondere bei Risikospielen findet in aller Regel eine intensive und geregelte Zusammenarbeit aller Beteiligten statt.

Frage 5:

Prävention und ein kontinuierlicher und ernstgemeinter Dialog, der die Einbindung der Interessen der Fans vorsieht, sind aus unserer Sicht wesentliche Bausteine, um langfristig und nachhaltig für mehr Sicherheit rund um Fußballspiele zu sorgen.

Frage 6:

Frage 7:

Wir halten viele der vorgeschlagenen Maßnahmen verschiedener Innenminister für sachfremd, überzogen und/oder kontraproduktiv wie unter vielem anderen die Forderung nach Abschaffung der Stehplätze, nach Nacktscannern, oder nach einer Beteiligung der Vereine an den Polizeikosten. Insbesondere die lautstarke Verkündung mancher Ideen über die Medien hat dazu beigetragen, den Druck auf die Verantwortlichen insbesondere bei DFB, DFL und den Vereinen in einem kontraproduktiven Maße zu erhöhen.

Dennoch war es bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar, dass die Politik, „dem Fußball“ einige Fragen stellt.

Frage 8:

An erster Stelle ist hier eine deutliche Stärkung der sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte und der Arbeit der Fanbeauftragten zu nennen. Ersteres liegt in Hauptverantwortung der Politik, letzteres in der Verantwortung der Vereine bzw. auch von DFB und DFL.

Fanprojekte und Jugendarbeit

Frage 1:

Die Arbeit der Fanprojekte genießt bei DFB und DFL wie auch bei den Vereinen einen hohen Stellenwert, der sich in Zukunft noch erhöhen wird. Im Moment laufen innerhalb des Fußballs, der seit vielen Jahren der zuverlässigste Förderer der Fanprojekte ist, produktive Diskussionen, die Arbeit der Fanprojekte finanziell noch stärker zu unterstützen. Wichtig in diesem Kontext ist jedoch, dass Fanprojekte elementare Jugendarbeit auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII für die Kommunen und das jeweilige Bundesland leisten. Kommunen und Länder dürfen sich hier keinesfalls aus der Verantwortung stellen, sondern stehen ebenso wie „der Fußball“ in der Verantwortung. Die Fanprojekte erreichen eine solche Vielzahl von Jugendlichen, auch von Jugendlichen, die durch Regeleinrichtungen der örtlichen Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden, so dass jeder Euro, der hier investiert wird, gut angelegtes Geld ist, zumal er aus zwei weiteren Quellen ergänzt wird.

Frage 2:

Kürzungen in der kommunalen Jugendhilfe wirken sich zuallererst negativ auf die Jugendlichen im jeweiligen sozialen Nahraum negativ aus.

Wissen über die Fanszenen

Frage 1.

Die Beantwortung dieser komplexen Frage ist im Rahmen dieses Fragebogens nicht angemessen zu leisten.

Frage 2.

Uns sind keine wissenschaftlichen Studien bekannt, die dies belegen.

Frage 3.

Es wäre aus unserer Perspektive wünschenswert, wenn es auf Seiten der Polizei wie es auf Seiten der Politik – hier insbesondere Jugendpolitik wie auch Innenpolitik – einen besseren Kenntnisstand über die inneren Mechanismen und Dynamiken der Fankultur insgesamt gäbe.

Frage 4.

Historisch gesehen eindeutig ja. Die Fanprojekte haben schon Ende der 90er Jahre mit dem Aufkommen der Ultras darauf hingewiesen, dass der Umgang mit ihnen – basierend auf einer ausschließlichen Wahrnehmung als Risiko- bzw. Problemgruppe - durch Polizei und Vereine/Verbände die Gefahr in sich birgt, dass dort negative Entwicklungen im Sinne einer self-fulfilling prophecy ausgelöst werden könnten.

Frage 5.

Aus unserer Perspektive nur dort, wo das lokale Netzwerk stabil ist, vertrauensvoll zusammenarbeitet und es einen hohen Kenntnisstand über die Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Partner gibt. Für die Fans ist die Unterstützung einer Mannschaft Freizeitbeschäftigung, die Gefahr einer Überforderung wenn es zu einer wie auch immer gearteten Kommunikation mit dem professionellen Netzwerk, u.a. der Polizei, kommt, liegt auf der Hand.

Prinzipiell müssen in erster Linie die professionellen und hauptamtlichen Experten für Fankultur aus den Fanprojekten und die Fanbeauftragten der Vereine als Ansprechpartner wahrgenommen werden. Ist das umgesetzt, kann das die Basis darstellen, unabhängige Fangruppen mit einzubeziehen.

Eine regelmäßige Einbeziehung auf lokalen, regionalen oder nationalen übergeordneten Ebenen, bei denen es nicht um konkrete Sicherheitsabsprachen geht, ist jedoch ausdrücklich zu begrüßen.

NKSS

Frage 1:

Nein. Das NKSS formuliert das Regelwerk für die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen.

Frage 2:

Nein.

Ein ÖÄSS organisiert den regelmäßigen Dialog aller für die Sicherheit eines Spiels verantwortlichen Institutionen, von Polizei bis zum Verein, von der Feuerwehr bis zum Ordnungsamt.

Pyrotechnik

Frage 1.

Betrachtet man die Entwicklung des Gebrauchs von pyrotechnischen Materialien durch Fangruppen, so ist zu konstatieren, dass der erhöhte Verfolgungsdruck zu einem veränderten Umgang durch Fangruppen beigetragen hat, der höhere Selbst- und Fremdgefährdungen nach sich gezogen hat. Bengalische Fackeln werden zunehmend geworfen, um nicht erkannt zu werden. Die Vermummung, die oftmals eingesetzt wird, um nicht erkannt zu werden, vermittelt ein sehr aggressives Bild in die Öffentlichkeit. Auch beobachten die Fanprojekte einen verstärkten Einsatz von Böllern, die leichter ins Stadion zu schmuggeln sind.

Aber auch die Motive für den Gebrauch von pyrotechnischen Materialien durch Fans haben sich verändert. Der Umgang ist deutlich verantwortungsloser geworden. War „Pyro“ zu Beginn als Unterstützung für eine positive Gesamtatmosphäre gedacht, wird es jetzt oftmals als bewusste Störung eingesetzt, die auch keine Rücksicht auf das Spiel oder die Fankultur nimmt und die auch Verletzungen in Kauf nimmt.

Frage 2.

Wissenschaftliche Erkenntnisse über den Erfolg oder Misserfolg von Pyrotechnik-Verboten sind uns nicht bekannt.

Frage 3:

Historische Erfahrungen:

An verschiedenen Standorten (Bochum, Jena, Chemnitz, Offenbach, etc.) gibt es positive Erfahrungen mit örtlichen Konzepten zum kontrollierten Abbrennen von bengalischen Fackeln.

ZIS

Frage 1 und Frage 2:

Wir glauben, dass die Kennzahlen der ZIS nur bedingt geeignet sind, um die Entwicklung der Sicherheit im Stadion zu beurteilen.

Eine begleitende wissenschaftliche Langzeitstudie wäre sinnvoll.

Überwachungstechnologie

Frage 1:

Die Frage ist von uns nicht zu beantworten.

Frage 2:

Die Sicherheit im Fußballstadion ist aktuell gut gewährleistet. Vor diesem Hintergrund gibt es aus unserer Perspektive keinen Anlass Gesichtserkennung oder eine Personalisierung der Tickets einzuführen.

Frage 3:

Eine unabhängige Beobachtungsstelle, die den Gebrauch von Überwachungstechnologien im Zusammenhang mit der Sicherheit im Fußballstadion dokumentiert und auf den Datenschutz wie die Persönlichkeitsrechte der Zuschauer achtet, wäre aus unserer Perspektive sinnvoll.

Ordner im Stadion

Frage 1.

Eine bessere Qualifizierung und Bezahlung von Ordnern, verbunden mit einer auf Gastfreundschaft und Freundlichkeit beruhenden Einsatzphilosophie kann zu noch mehr Sicherheit im Stadion führen, aber insgesamt das Verhältnis zur Gesamtheit der Zuschauer deutlich entspannen.

Datei „Gewalttäter Sport“

Frage 1 und Frage 2.

Aus pädagogischer und rechtsstaatlicher Sicht sind insbesondere zwei Aspekte deutlich zu kritisieren.

Zum einen wird ein/e Betroffene/r nicht darüber informiert, ob er/sie in die Datei aufgenommen worden ist. Deswegen hat der/diejenige auch keine Chance, sich dagegen zu wehren. Eine Speicherung in der Datei Gewalttäter Sport kann für die betroffene Person dazu führen, dass sie bei einer alltäglichen Verkehrskontrolle besonders intensiv kontrolliert und das Auto durchsucht wird, gegen sie vor einem Fußballspiel im Ausland ein Ausreiseverbot aus Deutschland verhängt wird, sie einer sog.

Gefährderansprache unterzogen wird, d.h. z.B. die Polizei am Arbeitsplatz erscheint, um die Person darauf hinzuweisen, dass sie sich beim Fußballspiel am kommenden Wochenende rechtstreu verhalten möge usw.

Dies ist umso bedenklicher vor dem Hintergrund, dass die Kriterien für eine Aufnahme so weich und unkonkret gefasst sind, dass man in die Datei eingestellt werden kann, ohne dass es vorher zu einer rechtskräftigen Verurteilung gekommen ist.

All dies ist dazu geeignet, das Staatsverständnis insbesondere von jungen Menschen negativ zu beeinflussen.

Stadionverbote

Frage 1.-5.

Es gibt kaum jemanden, der den Vereinen das Recht bestreiten möchte, Menschen, die sicherheitsgefährdend oder z.B. rechtsextrem aufgetreten sind, den Zugang zur Veranstaltung, für deren sichere Durchführung die Vereine verantwortlich sind, zu verwehren.

Dennoch ist zu konstatieren, dass das Instrument Stadionverbote unter einem massiven Akzeptanzproblem bei den Fans leidet. Fans werfen vielen Vereinen einen leichtfertigen und willkürlichen Umgang mit diesem Instrument vor, insbesondere die Tatsache, dass Stadionverbote in der Mehrzahl der Fälle auf Hinweise von Sicherheitsorganen ausgesprochen werden – es reicht, dass die Polizei ein Ermittlungsverfahren einleitet - und dass es oftmals kein geregeltes Anhörungsrecht für Betroffene gibt, damit diese ihre Version des Sachverhalts schildern könnten. Darüber hinaus führt die Erteilung eines Stadionverbots in aller Regel zu einem Eintrag in die Datei Gewalttäter Sport.

Dies alles hat dazu geführt, dass nahezu an allen Orten, die „Stadionverbotler“ einen besonderen und herausgehobenen Status in der Szene genießen, als Märtyrer oder als Fans, die für den Verein noch mehr als andere machen.

Viele Fans, insbesondere Ultras mit Stadionverbot, für die die Teilnahme am Gruppenleben eine extrem hohe Bedeutung hat, fahren trotzdem mit ihren Gruppen zu Auswärtsspielen. Die Zeit während der Spiele verbringen sie außerhalb der Stadien. Dadurch kommen sie zwangsläufig in den Fokus der jeweils örtlichen Polizei.

Unserer Beobachtung nach werden die Stadionverbote durch die Vereine konsequent umgesetzt.

DFB und DFL haben seit einiger Zeit eine Arbeitsgruppe zur Überarbeitung der Richtlinien eingerichtet, an der neben Vereinsvertretern und Vertretern der Polizei auch Fans eingebunden sind.

Die Fanprojekte weisen seit langem darauf hin, dass es notwendig ist, die von den Fans so empfundene „Gerechtigkeitslücke“ zu schließen, wenn man die Akzeptanz der Stadionverbote erhöhen möchte. Wenn die Vergabe eines Stadionverbots als gerecht und gerechtfertigt wahrgenommen wird, steigt die Chance, dass sich die Betroffenen auch selbstkritisch mit ihrem Verhalten auseinandersetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Gabriel
Leiter

Koordinationsstelle Fan-Projekte b.d. dsj
Otto Fleck Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 6700345
Fax: +49 69 67730000
mobil: +49 171 8120848
gabriel@dsj.de
www.kos-fanprojekte.de

Frankfurt am Main, 18.02.2013